



**Statement von Bischof Dr. Stephan Ackermann,
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für
alle Fragen im Zusammenhang des sexuellen Missbrauchs
Minderjähriger im kirchlichen Bereich**

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit einigen Wochen beschäftigt uns eine heftige Debatte um sexuellen Missbrauch im Raum der katholischen Kirche. Besonders erschreckend sind dabei Vorkommnisse der letzten Jahrzehnte in pädagogischen Einrichtungen. Pater Klaus Mertes hat mit seinem Brief an die ehemaligen Schüler im Canisiuskolleg in Berlin offenbar eine Tür geöffnet und eine bisher vorherrschende Sprachlosigkeit überwunden.

Den Opfern, die jetzt – nach jahrzehntelangem schamvollen Schweigen – den Mut gefunden haben, zu erzählen, was ihnen angetan wurde, sind wir aufrichtig dankbar, auch wenn ihr Bekenntnis für uns schmerzhaft und beschämend ist. Sie tragen aber damit wesentlich dazu bei, dass wir als Kirche in Zukunft aufmerksamer hinschauen werden, was in unseren Einrichtungen, in unseren Schulen, Jugendgruppen und Kindergärten passiert. Die Debatte dieser Wochen wird ebenso dazu führen, dass sich die Prävention – der Schutz der Kinder – in Zukunft verbessern wird. Ich sage ganz deutlich: Wir werden alles uns Mögliche dafür tun, dass sich sexueller Missbrauch in Einrichtungen der katholischen Kirche nicht wiederholen wird.

Kindesmissbrauch ist ein furchtbares Verbrechen. Er verletzt die körperliche und seelische Würde des heranwachsenden Menschen und sein Recht auf Selbstbestimmung, er kann sein weiteres Leben völlig zerstören. Ich möchte deshalb bei dieser Gelegenheit eindringlich an diejenigen, die als Täter schuldig geworden sind, appellieren, sich zu ihren Taten zu bekennen. Nur so öffnet sich der Weg zu Wahrheit und Versöhnung.

Der Handlungsbedarf für uns als katholische Kirche ist groß. Die deutschen Bischöfe haben auf ihrer Vollversammlung Ende Februar beschlossen, die Fälle sexuellen Missbrauchs in katholischen Einrichtungen aufzuklären, den Betroffenen zu helfen und die Täter – soweit sie noch leben – zur Verantwortung zu ziehen. Das Büro, das sich für mich in Bonn um alle Fragen im Zusammenhang des sexuellen Missbrauchs kümmern wird, ist eingerichtet und hat vergangene Woche seine Arbeit aufgenommen. Wesentliche Aufgaben sind hier die Überarbeitung der Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

zum Umgang mit Fällen sexuellen Missbrauchs von 2002, die Ermittlung des genauen Umfangs der Fälle, sowie das Gespräch mit Personen und Institutionen, die sich in verschiedenen Bereichen als Experten mit dem Thema sexueller Missbrauch beschäftigen.

Als eine weitere wichtige Initiative in diesem Zusammenhang stellen wir Ihnen heute eine bundesweite telefonische Hotline für Opfer sexuellen Missbrauchs in katholischen Einrichtungen vor. Sie bietet Betroffenen, die sexuell missbraucht wurden, die Möglichkeit, eine telefonische Erstberatung zu erhalten. Darüber hinaus sollen auf Wunsch therapeutische Beratungsangebote vor Ort vermittelt werden. Herr Dr. Andreas Zimmer, Leiter des Arbeitsbereichs Beratungsdienste im Bistum Trier, wird das Angebot gleich ausführlich vorstellen. Schon jetzt danke ich ihm sowie alle Damen und Herren, die in den letzten Wochen mit Hochdruck an der Einrichtung der Hotline gearbeitet haben, für ihre große persönliche Einsatzbereitschaft sowie ihre fachliche Kompetenz bei der Erstellung des Konzepts.

Wichtig ist uns: Wir wollen mit diesem Angebot die Opfer ermutigen, sich bei uns zu melden, gleich ob es sich um verjährte oder um aktuelle Fälle handelt. Wir wollen ansprechbar sein, wollen wissen, was erlitten wurde und den Betroffenen bei der Aufarbeitung beistehen. Das Thema sexueller Missbrauch darf nicht länger als gesellschaftliches Tabu behandelt werden. Wir alle müssen lernen, offener darüber zu reden und die Opfer in den Mittelpunkt zu stellen. Nur so können die Betroffenen, die den sexuellen Missbrauch häufig als Stigma erleben, die entsprechende Beachtung und Hilfe erfahren.

Zum Schluss darf ich persönlich Ihnen sagen, dass die vergangenen vier Wochen für mich nicht einfach waren. Seit der Übernahme der Aufgabe des Beauftragten gab es eine Flut von Anfragen und Rückmeldungen: Schilderungen von Opfern, Angebote zur Kooperation im Blick auf Aufarbeitung und Prävention, Äußerungen von Unverständnis und Wut gegenüber der Kirche insgesamt und natürlich das hohe Interesse der Medien. Ich bitte an dieser Stelle noch einmal besonders die Opfer, die sich bei mir gemeldet haben, um Verständnis, wenn nicht alles unmittelbar und mit der vielfach gewünschten Würdigung der je persönlichen Situation beantwortet werden konnte. Mit meinem Sekretariat war mir daran gelegen, die Vorgänge möglichst schnell an die Verantwortlichen in den Bistümern bzw. Ordensgemeinschaften weiterzuleiten und zu signalisieren, dass die Eingaben angekommen sind und aufmerksam wahrgenommen wurden. Die Grenzen des Leistbaren wurden aber hier und da schmerzlich spürbar. Ich bitte dafür noch einmal um Nachsicht. Umso zuversichtlicher bin ich, dass die Hotline, die wir heute freischalten, und das in Bonn eingerichtete Büro, aber auch der angestrebte Diskussionsprozess innerhalb und außerhalb der Kirche den genannten Anliegen in angemessenerer Weise Rechnung tragen können.